
HINWEISE ZUM VERFASSEN VON (PRO-)SEMINARARBEITEN IN DER SPRACHWISSENSCHAFT

Typographisches

Schriftart:	Helvetica, Arial, Times New Roman
Schriftgröße:	
Lauftext	12 Punkt
Fußnoten	10 Punkt
Kapitelüberschriften	12 bis 14 Punkt (je nach Hierarchiegrad)
Zeilenabstand:	Lauftext: 1.5-Zeilenabstand längere Zitate, Fußnoten und Literaturverzeichnis: 1-Zeilenabstand
Ausrichtung:	Blocksatz
Rand:	2 cm oben, 2 cm unten, links 2,5 cm, rechts 3 cm (Platz für Korrekturen!).

Tipps vorab

Stellen Sie Ihr Textverarbeitungsprogramm auf die Sprache „Deutsch“ ein und nutzen Sie die Funktion der Rechtschreibprüfung. Im Deutschen gibt z.B. zwischen den Anführungs- bzw. Schlusszeichen und dem Text keine Leerzeichen, wie dies in französischen Texten üblich ist. Nutzen sie ggf. auch weitere Funktionen Ihres Textverarbeitungsprogramms, z.B. zur Erstellung von Inhaltsverzeichnis oder Literaturverzeichnis.

Ziel einer (Pro-)Seminararbeit

Mit dem Verfassen einer (Pro-)Seminararbeit sollen Sie zeigen, dass Sie eigenständig in der Lage sind, ein wissenschaftliches Thema empirisch oder theoretisch zu bearbeiten. Die schriftliche Arbeit stellt das Ergebnis Ihrer Forschung dar. Sie folgt in der Anlage und Form der in der Linguistik üblichen Regeln für das Schreiben von wissenschaftlichen Arbeiten wie sie u.a. auch im Duden Ratgeber zum wissenschaftlichen Arbeiten zu finden sind (weitere Literatur siehe unten).

Umfang und Aufbau

Eine (Pro-)Seminararbeit hat einen Umfang von 10-15 Seiten, wobei umfangreiche Beispiele, Abbildungen, Grafiken, längere Zitate etc. nicht mitgezählt werden. Gruppenarbeiten sind je nach Anzahl der Autoren/Autorinnen entsprechend länger. Die Arbeit muss in Bezug auf Formales einheitlich, nach einem klaren, systematischen Konzept gestaltet werden und eine gute Lesbarkeit gewährleisten.

Die Arbeit besteht aus

- Titelblatt
Muster: <https://www.unine.ch/allemand/> → Dokumente und Formulare zum Downloaden → Seminararbeiten
- Inhaltsverzeichnis
- evtl. Abkürzungsverzeichnis

- evtl. Abbildungsverzeichnis
- evtl. Tabellenverzeichnis
- Textteil: Einleitung, Hauptteil, Schluss und evtl. Ausblick
- Literaturverzeichnis
- evtl. einem Anhang (separate Beilage, CD-Rom etc.)
- Eigenständigkeitserklärung

<https://www.unine.ch/allemand/> → Dokumente und Formulare zum Downloaden → Seminararbeiten

Titelblatt

Das Titelblatt muss folgende Angaben enthalten: Name der Universität; Name des Instituts; Titel und Semester der Veranstaltung, in dem die Arbeit geschrieben wurde; Name des Dozenten/der Dozentin; Titel der Arbeit; Name, Adresse und E-Mail-Adresse des Verfassers/der Verfasserin; Abgabedatum. Das Titelblatt selbst wird nicht in die Seitennummerierung aufgenommen. Eine Vorlage ist zu finden unter <https://www.unine.ch/allemand/> → Dokumente und Formulare zum Downloaden → Seminararbeiten.

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis listet alle Kapitel, inkl. Unterkapitel, mit Seitenzahlen auf. Die einzelnen Kapitel erhalten Kapitelnummern, z.B. 1., 2., usw. Die Einführung eines Unterkapitels (1.1. usw.) ist dann sinnvoll, wenn es mehrere (mindestens zwei) Unterkapitel (1.1., 1.2., ...) gibt. Nummerierungen, die tiefer gehen als drei Dezimalstellen (z.B. 2.2.2.1), sind zu vermeiden.

Nicht mit Kapitelnummern versehen, aber in der Regel im Inhaltsverzeichnis vermerkt, werden Verzeichnisse (Abbildungsverzeichnis, Literaturverzeichnis u.ä.) sowie ggf. der Anhang.

Die Eigenständigkeitserklärung erhält keinen Eintrag in das Inhaltsverzeichnis und keine Kapitelnummer, sie wird der Arbeit lose beigelegt.

Textteil

In der **Einleitung** wird die Fragestellung erläutert, ggfs. der Bezug der Arbeit zum Rahmenthema der Veranstaltung dargelegt und ein kurzer Überblick über die Struktur der Arbeit gegeben (Vorgehensweise, angewandte Methoden, Inhalt der einzelnen Kapitel).

Im **Hauptteil** wird die Untersuchung schrittweise dargestellt. Sowohl die eigenen als auch die von anderen Autoren übernommenen Thesen bzw. Hypothesen sind dabei durch Argumente zu stützen. Die Aussagen anderer müssen durch Literaturverweise belegt werden. Bei empirischen Arbeiten ist ein Kapitel über die angewandten Methoden (z.B. Korpusrecherchen, Interviews) anzufertigen, in dem die Eignung dieser Methoden und das Vorgehen dargelegt werden.

Der Hauptteil kann z.B. folgende Elemente enthalten: Forschungsstand, Fragestellung, Methode, Korpus/Daten (bei einer empirischen Arbeit), Analyse, Auswertung, Diskussion der Ergebnisse.

Im **Schluss** soll ein Rückblick auf den Argumentationsgang geworfen werden. Die wesentlichen Ergebnisse sollten hier nochmals kurz dargestellt, in Beziehung zur Fragestellung gesetzt und eine abschließende Stellungnahme gegeben werden.

Dabei kann in einem **Ausblick** auf offene Fragen und neue Ansätze hingewiesen werden.

Plagiat

Alle im Text nicht von Ihnen stammenden Aussagen müssen belegt werden. Durch das vollständige Dokumentieren der Quellen beugen Sie dem Plagiatsvorwurf vor. Plagiat bezeichnet die unmarkierte (und böswillige) Wiedergabe fremder Gedanken und das unbelegte Kopieren fremder Texte, aber auch das Übernehmen von Struktur und Argumentationsform eines fremden Textes und dem Ersetzen nur einzelner

Wörter durch Synonyme. Ein Plagiat führt in jedem Fall zu einer Nichtannahme der Arbeit (*échec*), kann aber auch weiterführende Konsequenzen bis hin zum Ausschluss aus der Universität haben (weiteres unter <http://www2.unine.ch/unine/page-22726.html>). Konkret heißt dies, dass Sie jedes Mal, wenn Sie Ideen, Aussagen, Zahlen, Beispiele oder Schlussfolgerungen wörtlich oder auch nur sinngemäß aus der Forschungsliteratur übernehmen, einen Quellennachweis liefern müssen. Diese Pflicht entfällt für sogenanntes „Handbuchwissen“, d.h. Grundlagenwissen, dessen allgemeine Kenntnis im Fach vorausgesetzt werden kann. Wird jedoch die Darstellung dieses Handbuchwissens von anderen Autoren (etwa aus einem Studienbuch) übernommen, muss auch dies kenntlich gemacht werden. Wenn Sie einen Gedankengang übernehmen, formulieren Sie ihn in Ihren eigenen Worten – auch wenn es nicht so gut klingt. Auf dieser Basis genügt dann ein kurzer Literaturverweis, der auf den Originalgedanken verweist. Aber vor allem: übernehmen Sie nicht so viele Gedankengänge. Studieren bedeutet selber denken! Zitierfähig sind grundsätzlich alle publizierten Texte, auch im Internet zugängliche Texte.

Literaturverweise

Die Literaturverweise sind im Lauftext möglichst kurz und einheitlich zu fassen. Es gibt hier eine große Bandbreite an möglichen Formen.

Grundsätzlich wird unterschieden zwischen sinngemäßen (**indirekten**) und (wort-)wörtlichen (**direkten**) Wiedergaben: Sinngemäss gibt man eine Stelle wieder, wenn der genaue Wortlaut keine Rolle spielt und die Textstelle paraphrasiert, in eigenen Worten wiedergegeben wird. Wörtlich zitiert man dort, wo der Wortlaut an sich eine wichtige Rolle spielt und/oder eine spezielle Definition gegeben wird.

Gängig ist Folgendes:

Bei sinngemäßen Wiedergaben (**indirekte Zitate**) wird „vgl.“ benutzt.

- Name/n (bei ein oder zwei Autoren/Autorinnen), Jahr und Seitenzahl, ohne Werktitel:

Unabhängig von dem Umfang einer wissenschaftlichen Arbeit spielt die Planung der Arbeit eine bedeutende Rolle beim wissenschaftlichen Arbeiten (vgl. Brons-Albert/Marx 2014: 21).

Achtung: In der Regel kommt hinter dem Doppelpunkt nur ein Leerzeichen (xx: xx). Der Schrägstrich steht ohne Leerzeichen (xx/xx). Kommt es zu unschönen, großen Lücken zwischen Wörtern, wenden Sie nach dem Schrägstrich ein breitenloses Leerzeichen an (z.B. *Alt* und *8203* drücken).

- Die Art der Publikation (Sammelband, Zeitschrift, Internet etc.) spielt dabei keine Rolle. Bei mehreren Autoren/Autorinnen kann nur der/der/die erste angegeben werden, die anderen werden mit dem Kürzel „et al.“ (lat. *et alii/et aliae = und andere*) repräsentiert.

Für „Meibauer, Jörg/Demske-Neumann, Ulrike/Geilfuss-Wolfgang, Jochen/Pafel, Jürgen/Ramers, Karl Heinz/Rothweiler, Monika/Steinbach, Markus“:

Sprache kann zudem als ein soziales Phänomen gesehen werden, bei dem ihr eine kommunikative Funktion zukommt (vgl. Meibauer et al. 2015: 3).

- Verwenden Sie dieselbe Quelle mehrere Male direkt nacheinander, dann können Sie den Verweis mit ebd. oder ebda. (= *ebenda*) abkürzen:

Sprachwandel ist ein wichtiger Aspekt von Sprache (vgl. ebd.: 5), der beim Vergleich von Texten verschiedener Zeitstufen besonders deutlich wird.

- Bezieht sich die Angabe auf zwei aufeinanderfolgende Seiten, so wird die zweite Seite mit der Abkürzung f. (= *folgende*) repräsentiert

Erholt sich ein Aphasiepatient nicht binnen den ersten drei Monaten, so ist eine langfristige Sprachbehinderung sehr wahrscheinlich (vgl. ebd.: 6f.).

-
- Bei mehreren aufeinander folgenden Seiten sind die genauen Seitenangaben zu notieren:

Meibauer et al. (2015: 6-8) beschreiben Sprache als ein biologisches Phänomen.

Achtung: Wenn Sie die Autoren im Laufertext mit erwähnen, dann müssen Sie sie nicht in der Klammerung mit angeben.

Für wort-wörtliche Wiedergaben (**direkte Zitate**) gelten selbige Richtlinien, lediglich das „vgl.“ entfällt.

- Sie sollten aus der Originalquelle stammen; sie werden in der Regel nicht übersetzt. Anpassungsbedingte inhaltliche oder grammatische Auslassungen werden in eckigen Klammern mit drei Pünktchen [...], Hinzufügungen durch eckige Klammern plus Hinzufügung [xx] markiert:

„Bei der schriftlichen Seminararbeit handelt es sich zumeist um die Ausarbeitung eines mündlichen Referats [...] [, wobei] bei empirischen Arbeiten [...] theoretischer Ansatz und Beschreibungsmethode deutlich werden [müssen]“ (Stephany/Froitzheim 2009: 13)

- Eigene Einschübe im Zitat stehen ebenfalls in eckigen Klammern und müssen mit Ihren Initialen (z.B. E. W.) versehen sein.

Sehr pointiert beschreibt Oksaar (1988: 12f.) die Bedeutung der Sprache: „Man darf nicht vergessen, dass sie [=Sprache; E. W.] der wichtigste Gesellschaftsfaktor ist.“

- Weist die zitierte Stelle einen Fehler auf, so wird dieser Fehler übernommen. Er wird aber mit [sic!] oder [!] (= *so ist es im Original/wirklich so*) markiert:

„In dem Modul werden verschiedene Zilsetzungen [sic!] fokussiert.“ (Mustermann 2011: 100)

- Kürzere direkte Zitate werden mit doppelten Anführungszeichen („xx“ oder «xx»), Zitate in Zitaten mit einfachen Anführungszeichen [„xx“ oder ‘xx’] in den Laufertext integriert (beide Quellen sind im Literaturverzeichnis verzu merken):

„Diese Annahme ist nicht unbestritten. So behauptet Hanfkopf (2006: 157): ‚Die strukturelle Asymmetrie des Geistes in seiner Wechselwirkung mit Materie ist noch nicht hinlänglich erforscht.‘“ (Thom 2010: 157)

- Längere Zitate (länger als 3 Zeilen) müssen durch einen Absatz und durch beidseitiges Einrücken (je ca. 1 cm) markiert werden.

Lesen ist nicht gleich wissenschaftliches Lesen:

Allerdings ist die Lektüre wissenschaftlicher Text nicht zu verwechseln mit dem freizeitlichen Lesevergnügen. **Wissenschaftliches Lesen** ist sorgfältiges Lesen. Es ist ein Lesen mit Bleistift, Unterstreichungen, Bemerkungen und Zusammenfassungen. Damit ist es ein Lesen, das seine intensive Reflexion des Gelesenen und mehr als nur ein Lektüredurchgang erfordert und das daher sehr zeitaufwändig ist. (Rothstein 2011: 43, Hervorhebung im Original)

- Zitate aus indirekten Quellen sollten vermieden werden. Es gilt, die Originalquelle aufzusuchen, den Beleg zu kontrollieren, um dann direkt aus der Originalquelle zitieren zu können. Sollten Zitate aus indirekten Quellen jedoch unumgänglich sein, muss der Hinweis „zitiert nach“ beigefügt werden.

Morris definierte Pragmatik als „the study of the relation of signs to interpreters“. (Morris 1938: 6, zitiert nach Ehrhardt/Heringer 2011: 10)

Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis ist ein nach den Namen der Autoren/Autorinnen alphabetisiertes, vollständiges Verzeichnis der verwendeten Literatur, in dem alle Quellen aufgeführt werden. Die Bibliographierweise ist von Fach zu Fach verschieden. Entscheidend ist, dass sie eine innere Logik hat und alle nötigen Angaben

aufweist. In der Regel enthalten die einzelnen Literaturangaben zumindest folgende Angaben: Name und Vorname aller Autoren/Autorinnen, Publikationsjahr, Titel des Werkes, Publikationsort, Verlag. Bei mehreren Arbeiten des gleichen Verfassers/der gleichen Verfasserin aus demselben Jahr wird mit a, b, c etc. differenziert, z.B. (2003a), (2003b), (2003c). Folgend finden Sie Notationshinweise, die Ihnen als Richtlinien dienen können.

a) Monographien

Feilke, Helmuth/Lehnen, Katrin (2012): Schreib- und Textroutinen. Theorie, Erwerb und didaktisch-mediale Modellierung. Frankfurt a. M.: Lang (= forum Angewandte Linguistik 52).

Meibauer, Jörg/Demske-Neumann, Ulrike/Geilfuss-Wolfgang, Jochen/Pafel, Jürgen/Ramers, Karl Heinz/Rothweiler, Monika/Steinbach, Markus (2015): Einführung in die germanistische Linguistik. 3., überarbeitete und aktualisierte Auflage. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.

Die Auflage ist ab der 2. Auflage mit den ergänzenden Angaben zu Überarbeitung, Erweiterung, Korrektur anzugeben. Ist das Buch in einer wissenschaftlichen Reihe erschienen (z.B. in der „Reihe germanistische Linguistik“), wird der Name der Reihe sowie die Bandnummer in Klammern angegeben.

b) Sammelbände

Janich, Nina (Hrsg.) (2008): Textlinguistik. 15 Einführungen. Tübingen: Narr (= Narr-Studienbücher).

Das Kürzel „Hrsg.“ (auch möglich: Hg.; im Plural auch Hrsgg. oder Hgg.) muss in diesem Fall stehen, damit deutlich wird, dass die angeführten Namen nicht den Autor/die Autorin, sondern den Herausgeber/die Herausgeberin des Bandes nennen.

c) Beiträge aus Sammelbänden

Grundler, Elke (2010): Argumentieren in der Zweitsprache. In: Ahrenholz, Bernt (Hrsg.): Fachunterricht und Deutsch als Zweitsprache. Tübingen: Narr, 55-68.

Das „In:“ signalisiert hier den LeserInnen, dass es sich um einen Beitrag aus einem Sammelband handelt. Wichtig ist, dass die Seitenzahlen des Beitrags angegeben werden.

d) Zeitschriften- und Zeitungsartikel

Wiese, Heike/Pohle, Maria (2016): „Ich geh Kino“ oder „... ins Kino“? *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 35 (2), 171-216.

Die Zeitung bzw. Zeitschrift muss mit ihrem Titel, ihrer Nummer und ihrem Jahrgang angegeben werden. Ebenso müssen die Seitenzahlen des Beitrages aufgeführt sein. Bei weniger bekannten Zeitungen und Zeitschriften sollte der Publikationsort hinzugefügt werden.

Bei mehr als drei Autoren wird üblicherweise nur die erste Person genannt, danach folgt „et al.“.

Beispiel: Catenaccio, Paola/Cotter, Colleen/Smedt, Mark De/Garzone, Giuliana/Jacobs, Geert/Macgilchrist, Felicitas/Lams, Lutgard/Perrin, Daniel/Richardson, John E./Hout, Tom Van/Praet, Ellen Van (2011): Towards a linguistics of news production. *Journal of Pragmatics* 43, 1843-1852.

↓

Catenaccio, Paola et al. (2011): Towards a linguistics of news production. *Journal of Pragmatics* 43, 1843-1852.

e) Elektronische Medien

Fernsehen: 10 vor 10. SF1 [TV], 19.9.2012.

Radio: Talk nach Mitternacht. Radio DRS1, 19.9.2012.

Internet: Bahlo, Nils Uwe (2010): uallah und/oder ich schwöre. Jugendsprachliche Marker auf dem Prüfstand. *Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 11, 101-122. [<http://www.gespraechsforschung-online.de/heft2010/ga-bahlo.pdf>, Zugriff am 19.9.2012].

Die Art der medialen Quelle wird bei Bedarf in eckigen Klammern angegeben. Bei Internetquellen ist neben der genauen Internetadresse immer der Tag des letzten Zugriffs anzugeben.

Anhang

Bei empirischen Arbeiten muss der Arbeit untersuchtes und ausgewertetes Material beigelegt werden. Der Anhang muss für den Benutzer leicht und schnell verständlich sein, z.B. sollte eine Belegsammlung durchnummeriert sein, damit im Textteil auf die einzelnen Belege verwiesen werden kann. Der Anhang erhält keine Kapitelnummer, da er nicht zum Umfang der Arbeit gezählt wird.

Fußnoten

Fußnoten sind Begleittexte zum Haupttext, die Ergänzendes/Peripheres beinhalten. Sie sollten fortlaufend nummeriert sein. Literaturverweise stehen im Gegensatz zu literaturwissenschaftlichen Arbeiten nicht in den Fußnoten, sondern in verkürzter Form unmittelbar im Text.

Nach dem Schreiben

Vor Abgabe muss die Arbeit auf Vollständigkeit geprüft (z.B.: Enthält die Arbeit alle relevanten Bestandteile?) und der Text korrekturgelesen werden. Nutzen Sie die Funktion „Rechtschreibprüfung“ Ihres Textverarbeitungsprogramms!

Am Schluss wird ebenfalls eine Silbentrennung durchgeführt, um zu vermeiden, dass der Text einzelner Zeilen durch die Blocksatzformatierung zu sehr auseinandergezogen wird (z.B. durch bedingte Trennstriche: *Ctrl* und *Windowstaste* und -).

Es ist sehr empfehlenswert, die Arbeit von anderen gegenlesen zu lassen. Nutzen Sie die Chance, sich Feedback einzuholen!

Beachten Sie die Abgabefristen (für das Frühlingsemester: 31. August, für das Herbstsemester: 31. März) und reichen Sie Ihre Arbeit als Printversion (getackert) sowie elektronisch (per E-Mail als Word/pdf-Datei) ein.

Literaturempfehlungen zum wissenschaftlichen Arbeiten (in der Sprachwissenschaft)

Brons-Albert, Ruth/Marx, Nicole (2014): Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht. 2., überarb. und aktualisierte Aufl. Tübingen: Narr (= Narr-Studienbücher).

Eco, Umberto (2010): Wie man eine wissenschaftliche Abschußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften. 13., unveränd. Aufl. der dt. Ausg. Wien: Facultas (= Uni-Taschenbücher, 1512).

Esselborn-Krumbiegel, Helga (2014): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. 4., aktualisierte Aufl. Paderborn: F. Schöningh (= UTB, 2334: Schlüsselkompetenzen, Kernkompetenzen).

Froitzheim, Claudia/Stephany, Ursula (2009): Arbeitstechniken Sprachwissenschaft. Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit. München: Wilhelm Fink Verlag (= UTB, Band 3259).

Pospiech, Ulrike (2012): Duden Ratgeber - Wie schreibt man wissenschaftliche Arbeiten? Alles Wichtige von der Planung bis zum fertigen Text. 1. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut (= Duden Ratgeber).

Rothstein, Björn (2011): Wissenschaftliches Arbeiten für Linguisten. Tübingen: Narr (= Narr- Studienbücher).